

## Der Christ der Zukunft ist ein Suchender

Katholische Morgenfeier zum Dreikönigstag 2018

Wir suchen ab sofort für die deutsche Küche einen Koch, gern auch Jungkoch, bei guter Bezahlung. Die Arbeitszeit ist hauptsächlich ab Nachmittags. Ein nettes Team würde sich auf Verstärkung freuen.

Suche eine geräumige 3 Zimmer Wohnung mit Balkon ab März 2018.

Gemütliche Katze sucht ein liebevolles Zuhause

Suchen Sie Telefonnummern? Finden Sie bei uns sofort Ergebnisse!

Hallo, bin gerade nach Würzburg gezogen und kenne hier nicht viele Leute. Ich suche eine Freundin, mit der ich auch mal über Bücher und Filme quatschen und auch sonst reden kann.

Geben Sie unter Google das Stichwort „Suche“ ein, so verlieren Sie sich in einem wahren Suche-Dschungel, wonach Menschen heute alles suchen: nach Arbeit, nach Autos und Wohnungen, nach Hund und Katze, nach Telefonnummern und Fahrtrouten, billigen Flugreisen und Hotels, nach Frau und Mann.

Im Evangelium vom Dreikönigstag begegnen uns auch suchende Menschen. Dort heißt es:

*Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Bethlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden?*

Suchertypen waren sie, die Magier aus dem Osten. Tag und Nacht suchen sie den Himmel nach neuen Phänomenen ab und brüten darüber nach, was sie bedeuten könnten. Plötzlich taucht eine neue Sternkonstellation am Himmel auf, die sie förmlich aus der Bahn wirft. Und da lassen sie alles stehen und liegen – und machen sich auf die Suche. Auf eine Suche mit ungewissem Ausgang.

Lange bevor im Matthäusevangelium von Jüngern erzählt wird, lange bevor Jesus überhaupt ein Wort gesagt hat, sind sie es, die Heiden, die vor Jesus als Herrn der Welt niederknien. Im Matthäusevangelium sind sie die Vorzeigefiguren für gläubige Menschen.

Suchertypen waren sie, die Magier aus dem Osten. Und sie stehen in einer ganzen Reihe von solchen Vorzeigefiguren. Angeregt von diesen Magiern wollen wir in dieser Morgenfeier heute einmal solchen Suchertypen nachgehen und uns fragen, ob sich nicht auch manche Menschen unserer Zeit in ihnen wiedererkennen können.

### Suchertyp 1

*Ein Suchertyp war er, Zachäus, der kleine Steuereintreiber, von allen gemieden, ausgegrenzt, steinreich, aber alleine. Er war nicht nur erfinderisch, wie er am meisten Geld eintreiben kann, sondern er war auch neugierig. Als das Gerücht umgeht, Jesus kommt in die Stadt, will er auch dabei sein. Diesen Typen möchte er kennenlernen. Aber wie an ihn rankommen – und dabei auch noch unentdeckt bleiben?*

*Er ist gewitzt: Wie auf einem Hochsitz versteckt er sich hinter den Blättern eines Maulbeerfeigenbaums. Er sieht alles, aber möchte nicht gesehen werden. Und da entdeckt ihn Jesus.*

*Nicht der Sucher findet, sondern der Suchende wird gefunden. Der Neugierige hat es Jesus angetan. Für solche Leute hat er eine Schwäche: für die aufgeschlossenen Sünder.*

*Zachäus, dieser Suchertyp wollte sich heimlich an Jesus ranmachen – und dabei landet Jesus bei ihm im Haus. Der Außenseiter steht plötzlich im Mittelpunkt. Und die Jesus für sich vereinnahmen wollen, trauen ihren Augen nicht und stehen verdutzt da.*

Jesus hat eine Schwäche für Suchertypen. Auch heute: Vielleicht ist es ein gestylter Banker. Mit den Leuten im Viertel hat er nichts zu tun. Er hat alles, aber ist unzufrieden. Es hängt ihm alles zum Hals heraus. Mit Kirche hat er nichts zu tun. Aber kurz vor Weihnachten fällt ihm ein Prospekt in die Hand: Auszeit im Kloster. Und weil er ohnehin die Tage zwischen den Jahren nur herumhängen würde, setzt er sich in seinen flotten BMW und quartiert sich im Kloster ein. Eine fremde Welt. Ungewohnte Gesänge. Aber faszinierend. Er spürt: Die Ruhe tut mir gut. Könnte ich nur etwas davon in meinen stressigen Alltag mitnehmen! Aber einen der Patres anzusprechen, traut er sich nicht.

Bräuchte es da nicht einen Jesus, der ihn entdeckt, der den Mut hat, *ihn* anzusprechen, in *seiner* Welt einzutreten, ihm Empathie zu zeigen, damit er sich öffnen und nach neuen Akzenten in seinem Lebensstil suchen kann.

### *Suchertyp 2*

*Auch er war ein Suchertyp, aber ganz anders als Zachäus: der Schriftgelehrte Nikodemus. Er war schon ein Mann, der in die Jahre gekommen ist. Gelehrt. Belesen. Erfolgreich. Angesehen. „Ein führender Mann unter den Juden“, heißt es im Johannesevangelium. Eigentlich verlief beim ihm alles in geordneten Bahnen. Was sollte sich auf der letzten Wegstrecke auch noch ändern? Aber da kommt ihm dieser Jesus in die Quere. Und auf einmal treibt es ihn um. Er wird unruhig. Er denkt sich: Soll das alles gewesen sein? Sollen die letzten Jahre einfach so dahinplempern?*

*Und da nutzt er die Dunkelheit. Er schleicht sich nachts zu diesem Jesus hin. Und der sagt ihm ins Gesicht: Es muss etwas Neues in dein Leben rein, wenn du nicht versauern willst! Du musst neu geboren werden! Und da lässt ihn die Frage nicht mehr los: „Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, neu geboren werden?“ (Joh 3,4).*

Solche Nikodemusse gibt es viele.

Er hat eine gute Rente. Er kann zufrieden zurückschauen. Er hat im Leben viel erreicht, war angesehen, hat keine Sorgen. Eigentlich ein erfülltes Leben. Und plötzlich spürt er: Es ist nur angefüllt. Eigentlich bin ich leer. Bildungsreisen, Kreuzfahrten, alles schon einmal durchgemacht, aber keine Befriedigung gespürt.

Und da spricht ihn die Leiterin der Nachbarschaftshilfe an: Sie wären unser Mann! Wir bräuchten einen, der hilft, wenn der Papierkram Menschen über den Kopf wächst. Sie können das: Formulare ausfüllen, Anträge formulieren, Behördengänge vorbereiten. Machen Sie mit?“ Der alte Herr zögert: Soll ich mir so etwas in meinem Alter noch zumuten?

Aber vielleicht wäre das die große Chance für ihn, um „von neuem geboren zu werden“.

### *Suchertyp 3*

*Sie waren keine Sucher. Sie sind einfach mitgetappt. Der Täufer Johannes hat sie auf den Weg gebracht – und da sind sie diesem Jesus hinterhergelaufen. Mitläufer sind sie. Erst bei Johannes. Dann bei Jesus. Und auf einmal stellt sich Jesus ihnen in den Weg und wirft sie aus der Bahn – mit einer Frage: „Was sucht ihr?“*

*Und mit einem Schlag werden aus Mitläufern Suchende.*

Mitläufer gibt es viele. Auch unter jungen Menschen. Sie sind unauffällig, höflich, tanzen nicht aus der Reihe.

Ob es da nicht jemanden bräuchte wie Jesus: einen Lehrer, einen Onkel, eine Patentante, die sie einmal beiseite nehmen und sie in einem Vieraugengespräch fragen: Wofür brennst du eigentlich? Wovon träumst du? Wo willst du hin? In dir steckt doch so viel. Lass es nicht brach liegen!

#### Suchertyp 4

*Sie ist erst spät zur Suchenden geworden, erst als sie eine schwere Krankheit erwischt hat. Tausend Ärzte hat sie aufgesucht. Jedes Mal neue Hoffnung geschöpft – und doch immer umsonst. Alle Mittelchen hat sie ausprobiert, ihr ganzes Geld ist mit Ärzten und Arzneien draufgegangen – und nichts hat es genutzt. Da hört sie von diesem angeblichen Wunderdoktor. Eine neue Hoffnung flackert auf. Ein letzter Strohalm, an den sie sich klammert.*

*Und sie plant alles ganz genau: Sie wird sich in der Menge verstecken, möglichst nah an Jesus rankommen, am besten von hinten, es reicht, wenn sie sein Gewand nur kurz berührt – aber dann kommt alles ganz anders. Sie spürt zwar, wie eine Kraft von diesem Mann ausgeht, sie fühlt sich geheilt – aber dann schaut sie dieser Jesus fragend an. Und sie fühlt sich ertappt. Aber er sagt: „Dein Glaube hat dich gerettet! Geh in Frieden“ (Mk 5,34).*

Mit der Kirche hat die 50jährige nie etwas am Hut gehabt. Aber seitdem sie schwer krank ist, hört sie die Kirchenglocken anders. Vielleicht ist doch was dran, dass Glaube hilft. Sie erinnert sich, dass sie mit ihrer Mutter früher am Seitenalter vor der Muttergottes Kerzen angezündet hat; dass die Mutter oft mit Tränen in den Augen hier still gebetet hat. Vielleicht hilft's auch mir?

An einem Winterabend, es ist schon duster, traut sie sich. Sie geht in die leere Kirche. Vorne die roten Kerzchen wie flackernde Sehnsuchtslichter. Das ist ihr Ziel. Sie zündet ein Kerzchen an, ein Gebet kann sie nicht, sie sagt nur still in sich hinein: „Hilf mir!“ Sie setzt sich in eine Bank und schaut zu, wie ihre Kerze flackert. Und dabei kommen ihr viele Gedanken: Meine Güte, ein Leben lang hab ich den Herrgott nicht gebraucht – und jetzt komme ich wie eine Bettlerin zu ihm? Ein Leben lang habe ich den Herrgott einen guten Mann sein lassen – und jetzt soll er gut zu mir sein? Werde ich damit meinen Grundsätzen nicht untreu? Ist das jetzt nicht bloßer Aberglaube?

Bräuchte es jetzt nicht jemand wie diesen Jesus, der auf diese Frau zugeht und ihr sagt: Gute Frau, du brauchst dich nicht zu schämen. Der Schritt, den du gewagt hast, reicht. Glaube heißt auch: nach Hilfe schreien. Es muss nur von Herzen kommen. Für den Glauben ist es nie zu spät.

#### Suchertyp 5

*Er war ein Sucher durch und durch. Um ans Ziel seiner Wünsche zu kommen, hat er eine wahre Weltreise auf sich genommen: von Äthiopien durch die Wüste bis nach Jerusalem, zum Zentrum des Gottesglaubens. Wochen hat er dort verbracht. Die Gottesdienste mitgefeiert, Opfer dargebracht, sich mit religiöser Literatur versorgt. Er hat viel erlebt, es war sicher ein Höhepunkt in seinem Leben, aber der Knoten ist nicht geplatzt. Und müde macht er sich auf die Heimreise, der Kämmerer von Äthiopien. Und liest die Schriften, die er einfach nicht versteht. Wäre da nicht einer in seinen Ochsenkarren gestiegen und hätte ihn gefragt: „Verstehst du auch, was du da liest?“ Wäre da nicht einer gewesen, der die Geduld gehabt hätte, ein Stück seines Weges mitzufahren und auf seine ungelösten Fragen zu hören. Wäre da nicht einer gewesen, der versucht hätte, ihm das ein und andere zu entschlüsseln. Wäre da nicht einer gewesen, der solange bei ihm geblieben ist, bis er spüren konnte: Jetzt kann ich ihn alleine lassen: Niemals wäre dieser Kämmerer frohgemut seines Weges weitergezogen. Aber Gott sei Dank wurde diesem Suchenden ein Engel namens Philippus geschickt.*

So etwas kann auch heute passieren. Da steige ich in den Zug, setze mich in ein Abteil, nehme ein Buch heraus. Die Tür geht auf. Und abgehetzt kommt ein junger Mann herein. Er fragt höflich, ob er sich dazusetzen darf – und entschuldigt sich: „Ich komme gerade von einem Marathonlauf und konnte mich nicht duschen. Hoffentlich rieche ich nicht unangenehm.“ Ich nehme das lächelnd hin und lese weiter. Nach einer gewissen Zeit sagt der junge Mann zu mir: „Sie lesen theologische Literatur. Das wollte ich auch einmal studieren. Aber inzwischen habe ich mit dem Laden Kirche nichts mehr zu tun.“ Und er erzählt weiter: wie er sich sozial engagiert, dass Karriere nicht sein oberstes Lebensziel ist, dass seine Frage ist: Wie kann ich gut und menschlich leben? Und ich sage ihm: „Vielleicht sind Sie an diesem Jesus näher dran als ich.“ Der Zielbahnhof nähert sich, der junge Mann steht auf, packt seine Sporttasche

zusammen – und meint lächelnd beim Hinausgehen: „Wissen Sie, normalerweise bin ich einer, der nie viel redet. Aber dieses Gespräch hat mir heute gutgetan.“

Liebe Hörerinnen und Hörer, die Magier, die der Stern zur Suche animiert hat, haben uns auf die Spur der Sinnsucher im Neuen Testament gebracht – und wir haben dabei Menschen entdeckt, die ihnen im Innersten verwandt sind: Gewitzte, die – wie Zachäus – ungewohnte Ideen haben; stille Denker, denen – wie Nikodemus – ein Licht aufgeht; gedankenlose Mitmacher, die – wie die zwei Johannesjünger – aufgeweckt werden; Spätzünder, die sich – wie die blutflüssige Frau – nicht zu schämen brauchen; Zielstrebige, die – wie den Kämmerer – eine Frage umtreibt.

Ein Leben lang hat der große Theologe Karl Rahner mit der Frage gerungen, wie Christentum in die moderne Zeit gebracht werden kann. Er hat den knalligen Satz formuliert: „Der Christ der Zukunft wird entweder ein Mystiker sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein.“ Heute, dreißig Jahre später, in denen sich die Welt noch einmal völlig verändert hat, würde ich seinen geschliffenen Satz wiederholen, allerdings ein Wort ändern: „Christen der Zukunft werden entweder Suchende sein, Menschen, die einer Sehnsucht folgen, oder sie werden nicht mehr sein.“

Mit dem Psalm 63, der von der Suche nach Gott spricht, und einem Gebet von Heribert Arens, das diesen Psalm in unsere heute Welt übersetzt, möchte ich schließen.

*Gott, du mein Gott dich suche ich. Ich habe Durst nach dir mit Leib und Seele, so wie ein ausgetrocknetes Stück Land vor der Regenzeit Durst hat nach Wasser. Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum, zu sehen deine Macht und Herrlichkeit. Denn deine Huld ist besser als das Leben. Meine Lippen werden dich rühmen, so preise ich dich in meinem Leben. In deinem Namen erhebe ich meine Hände. Und wie an Fett und Mark wird satt meine Seele. Mein Mund lobt dich mit jubelnden Lippen. Ich gedenke deiner auf meinem Lager und sinne über dich nach, wenn ich wache. Ja, du wurdest meine Hilfe. Ich juble im Schatten deiner Flügel. Meine Seele hängt an dir, fest hält mich deine Rechte.*

Du verborgener Gott, dich suche ich:  
Bewusst,  
in meinem Fragen und Forschen,  
in meinen Gebeten und Meditationen,  
in meinen Gesprächen und Diskussionen.

Unbewusst,  
in der Unruhe meines Herzens,  
im Umgetriebensein meiner Sehnsüchte,  
im Hunger nach „mehr“.

Du verborgener Gott, dich suche ich:  
mit meiner ganzen Sehnsucht,  
die sich bewusst oder unbewusst  
nach dir ausstreckt,  
und  
mit meinem unruhigen Herzen,  
das erst zur Ruhe kommt,  
wenn es ankommt bei dir,  
wenn du ankommst bei ihm.

Du verborgener Gott,  
dich suche ich.

Musik aus Neil Diamond, Jonathan Livingston Seagull

*Text: Pfarrer Stefan Mai*